

Das Untere Schloss zu Zizers

Autor(en): **Salis-Soglio, Nikolaus v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **7 (1902)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-895289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bündnerisches Monatsblatt.

(Neue Folge.)

Herausgegeben von Kantonsarchivar S. Meißer in Chur.

VII. Jahrgang.

Nr. 7.

Juli 1902.

Das „Bündnerische Monatsblatt“ erscheint Mitte jeden Monats. — Preis des Jahrganges für die Schweiz 3 Fr., für das Ausland (Welpostgebiet) 3 Mark. Abonnements werden angenommen von allen Postbureaux des In- und Auslandes, sowie von der Expedition in Schiers.

Inhalt: Das Untere Schloß zu Bizers. — Die Witterung in Graubünden im Frühling 1902. — Chronik des Monats Juni 1902.

Das Untere Schloß zu Bizers.

Von P. Nikolaus v. Salis-Soglio, Benediktiner, in Beuron.

I.

Bizers ist wohl eine der ältesten Ortschaften Graubündens. Ob hier, so nahe bei der alten Curia Raetorum, eine römische Ansiedelung oder Station bestand, wie Campell und andere alte Geschichtschreiber melden, lassen wir dahin gestellt sein; wenn sie aber den Namen Bizers von den Ciceronen ableiten wollen, welche hier eine Cohorte befehligt haben sollen, so ist dies selbstverständlich eine jener mehr oder minder sinnreichen etymologischen Erklärungen, wie sie der Geschmacksrichtung des XVI. und XVII. Jahrhunderts entsprechen.

Es genügt indessen zu konstatieren, daß Kaiser Ludwig der Fromme im Jahre 825 (25. Juli) dem Bischof Viktor II. von Chur den, wie es scheint, schon früher dem Bisthum geschenkten, von einem gewissen Grafen Roderich aber unrechtmäßig angeeigneten Königshof Bizuris restituierte.¹⁾

Im XII. Jahrhundert finden wir daselbst auch ein adeliches Geschlecht, das sich von Bizers (de Bizurs, Bezure) schrieb, angeessen;²⁾ dasselbe scheint aber bereits im Laufe des XIII. Jahrhunderts erloschen zu sein. Die in westlicher Richtung vom Dorfe, der Bahn zu gelegene

¹⁾ Th. v. Mohr, Cod. Diplom. I. Nr. 19, 28, 52, 62, 64, 69 und 74.

²⁾ Ibid. Nr. 122, 189, 194 und 255.

Beste Friedau, im XVI. Jahrhundert noch wohl erhalten und von Wassergräben umgeben,¹⁾ von der aber heute nur noch ein ruinöser Thurm übrig geblieben, steht zu diesem Geschlechte in keiner Beziehung. Der Bau derselben wurde vielmehr erst von Bischof Volkard (1237—1251) vielleicht zum Schutze des „großen Mayerhofes“ zu Zizers in Angriff genommen und von dessen Nachfolger Heinrich von Montfort (1251—1272) vollendet. 1360 wird die Beste den Grafen von Toggenburg verpfändet.²⁾

Wir wenden indeß unsere Aufmerksamkeit einem andern alterthümlich=herrschaftlichen Gebäude zu, welches mit seinem stattlichen wohlgeformten runden Thurme aus seiner freien, etwas erhöhten Lage den flüchtig vorbeieilenden Reisenden wie ein Wahrzeichen aus, wenn auch nicht so weit entfernten, so doch schon längst verschwundenen Zeiten ernst und wehmütig zu grüßen scheint. Das „Untere Schloß“ — im Gegensatz zu dem oberhalb des Dorfes hinter hohen Pappeln und Häuserreihen versteckten „Oberen Schlosse“ — war in seinem bisherigen Zustande in der That dazu angethan, einem Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen nahe zu legen.

Nachdem nun dasselbe, vor Kurzem für humanitäre Zwecke erworben, einer neuen, so Gott will, hoffnungsvollern Zukunft entgegen geht, dürfte es vielleicht von Interesse sein, einiges über seine Schicksale zu vernehmen.

Bekanntlich war von jeher ein Zweig der Familie Salis Besitzer sowohl des Untern als des Obern Schlosses zu Zizers. Der Stammvater desselben, Landeshauptmann Rudolf von Salis, verließ ungefähr um die Mitte des XVI. Jahrhunderts den alten Stammsitz Soglio und machte sich diesseits der Alpen zu Malans ansäßig.³⁾ Der Chronist Arduiser spendet ihm folgendes hohe Lob: „Rudolf von Salis, Richter zu Malans, ist seiner Gottesfurcht, Leibsübung, Zucht, Erbarkeit und Mäßigkeit halben auch zu einem großen Alter kommen; er hat alle Pension, Geld und anerbundene Verehrungen (von fremden Potentaten) zu empfangen gänzlichen abgeschlagen, Hausarmer Leuten hat er sich väterlich erbarmt, und ihnen große Handreichung gethan; hat sein

¹⁾ Ur. Campell († 1572), Raet. alpestr. topograph. descriptio (Quellen z. Schweiz. Gesch. VII.) pag. 69.

²⁾ Th. v. Mohr, Codex Diplom. III. Nr. 91, 103.

³⁾ 1557, Jan. 29. verkauft Rudolf, „de praesenti habitator in loco de Malans“ seinen Antheil an den väterlichen Gütern zu Soglio, am Fischrecht in der „Bocca di Mera“ im Comersee und andern Einkünften seinem Bruder Baptista, 1573 seinem Bruder Hubert zu Chiavenna seinen Antheil an den Alpen Bregalga und Sorganda. Salis-Regesten I. 221, 384.

Gerneind (Malans) an ihren Einkommen und Gerechtigkeiten stattlichen erbeffert; er war ein freyer, freundlicher, rathamer, gastfreyer Herr, er starb Ao. 1587".¹⁾ Rudolf scheint sich bald als viele seiner Verwandten der Reformation zugewandt zu haben und war auf der Synode des Jahres 1571 einer der Abgeordneten des Bundestages, welche zum ersten Male die Suprematie der weltlichen Obrigkeit auch in innerkirchlichen Dingen zu vindiciren beauftragt waren.²⁾

Rudolfs einziger Sohn Andreas († 1602), Vicar (Criminal-Richter) des Veltlins, den der Chronist Ardufer unter den f. J. durch „rittermäßige Strammheit, wysheit, schöne und wohlproportionierte person, erfahrenheit in den Sprachen und hohes Ansehen hervorragenden „Graubündtern“ aufzählt,³⁾ erwarb das in der Nähe von Malans (oberhalb Jenins) schön gelegene alte, jetzt in Trümmern liegende Schloß Wynegg, wo er einen Teil des Jahres zugebracht zu haben scheint. Seine Tochter Elisabeth brachte dasselbe dem als Militär und Chronisten in der Geschichte des Landes wohlbekannten Landeshauptmann und Obristen Ritter Johann Guler auf Davos als Heiratsgut zu. Wir erwähnen dieser Frau hier besonders, weil der schon wiederholt genannte Chronist eine hübsche Episode aus ihrem Leben zu berichten weiß.

In dem durch Parteikämpfe sehr aufgeregten Jahre 1607 wollten einige hundert Kriegsleute und Trabanten eines eben zu Davos tagenden Strafgerichtes „des Herrn Lanzhoptmann Gulers behufig stürmen“ und plündern. Elisabeth, nur von einem ihrer Söhne begleitet, trat dem rohen Haufen beherzt entgegen, „hat dem ganzen gewallt widerstanden ond wafen, allein mit dem unverzagten härzen und gueten wortten, tür und thor nit versperrt, sunder guetwillig uftan, das kriegsvolt eingelassen, inen zuo ässen und trinken gän. Und ist sich dieser frouwen zur verwundren, denn ali mal (also mehrmals) mer als 200 man rächt genug gässen und überflüssig trunken haben“. Nachdem das Kriegsvolk glücklich abgezogen, verblieb noch „das Strafgericht und ein anzahl göumer“ (Trabanten), welche verlangten, „die frouw söli inen selber ali gmach und trög uffschliessen und inen als (alles) an die hand gäben,“ dessen Elisabeth sich aber entschieden weigerte. „Si söllend,“ antwortet sie, indem sie ihnen die

¹⁾ Beschreibung etlicher hochbernampter Personen in alter frher Raetia, Lindaw 1598 S. 80 (2. Ausgabe).

²⁾ Chr. Kind, die Reformation in den Bisthümern Chur und Como, Chur 1858, S. 167.

³⁾ Hans Ardufer, rätische Chronik; herausgeg. v. J. Vott, Chur 1877, S. 166; vgl. ebendort S. 126, 137, 157, 181.

Schlüssel übergibt, „sölber nämen, so wel si gen Malans in ir heimat (zurückföhren) und welle es Gott heimsetzen. . . . Also hat sy disilüt . . mit guetti ermilttert und inen aber ein muntter guotti malzht zuobereitten lassen und sölber zur tisch dient.“¹⁾

Des Andreas einziger Sohn Rudolf Andreas, geboren 1594 auf Wynegg, war es dann, der im Jahre 1614, nachdem er sich mit Hortensia, Tochter des als Haupt der französisch-venezianischen Partei bekannten Ritters Hercules von Salis, verheiratet hatte, nach Zizers übersiedelte und dadurch der eigentliche Begründer der Linie Salis-Zizers wurde. Was ihn dazu bewogen haben mochte, in diesem bis 1612 ausschließlich katholischen, dann aber bis 1622 von den heftigsten confessionellen Kämpfen heimgesuchten Dorfe sich niederzulassen, ist uns nicht bekannt.

1622 wurde Rudolf, wie wir andernorts ausführlicher dargethan,²⁾ durch S. Fidelis von Sigmaringen zur katholischen Kirche zurückgeführt. Wie als kluger und gemäßigter Wortführer und hervorragendstes Mitglied des Corpus catholicum, so zeichnete er sich auch als gewiegter Diplomat und Gesandter der III Bünde an verschiedenen Höfen und bei den schweizerischen Eidgenossen aus. Besonderes Verdienst erwarb er sich durch die Anbahnung eines Friedens mit der Krone Spanien. Bei letzterer Gelegenheit (1637) wurde er zum Ritter von San Jago di Compostella ernannt, als welcher er fortan, auch nachdem ihn 1639 Kaiser Ferdinand III. in den Freiherrenstand der österreichischen Erblande erhob, stets bezeichnet wird.

Rudolf von Salis mag es wohl bitter empfunden haben, daß man ihm noch in seinen alten Tagen, nachdem er sich schon lange in's Privatleben zurückgezogen, auf dem Strafgericht zu Chur (1660), gleichsam im Angesicht des ganzen Landes, den Vorwurf machte, er habe sich sein eigenes Interesse mehr als des Landes Wohl angelegen sein lassen. Ganz besonders wurde ihm vorgeworfen, im Jahre 1644, als er beauftragt war, die Verhandlungen mit dem venezianischen Agenten Cavazza wegen der von Venedig verlangten Pässe zu führen, für sich und seine Nachkommen um eine Pension angehalten zu haben, was zur Folge gehabt habe, daß die Verhandlungen sich zerschlagen hätten und „das geschafft hinderstellig blyben“ sei“. „Ihr Gestreng Herr Cavallier Rudolph von Salis“ antwortet hierauf mit Ent-rüstung: „daß er in seinen alten und unvergnüglichen Tagen solcher

¹⁾ Ibid. S. 234.

²⁾ Conpertiten der Familie von Salis, Luzern 1892. S. 13 ff.

klag sich nicht versehen hätte, Ursachen daß er zu Wasser und Land, zu krieg= und Friedens=Zeit als ein gethreuer Patriot deß Vaterlands daß seinige mitt aufrichtigkeit gethan.“ Die „Commission“ in betreff des venezianischen Geschäfts sei „wohl abgelegt und verricht“ worden. Wenn er für sich und seine Familie um eine Pension nachgesucht habe, so sei dies etwas, was bei Abschließung solcher Traktate stets „observiert“ werde. Trotzdem lautete das Urteil dahin, Salis habe „den Ehrnamen gmeiden innerhalb 10 Tagen an barem gelt 6000 gulden und 1000 Kronen Unkosten“ zu bezahlen; im übrigen solle diese Verurteilung ihm und seiner „hochansehnlichen Adenlichen freunt= (Verwand=) schafft . . . unaufheblich“, d. h. ihrem Ansehen und ihrer Ehre nicht nachteilig sein.¹⁾

II.

Als ältestes Salis'sches Haus zu Zizers wird ein an derselben Straße wie das Untere Schloß, aber mehr nach Westen liegendes Haus bezeichnet, welches man später das „alte“, oder auch „Lehen= (Pächter=) Haus“ nannte (1852 verkauft). Wahrscheinlich wurde dasselbe 1614 angekauft. Dahin ist wohl der Schauplatz jenes stürmischen Auftrittes im Jahre 1619 zu verlegen, von welchem Rudolfs Schwager, Marschall Ulyßes von Salis-Marschlins, in seinen Memoiren berichtet, indem es damals beinahe zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Engadinern und Bergellern einer-, und den „dem Adel abgeneigten“ Prättigauern anderseits gekommen wäre.²⁾ In diesem Hause auch wird das Zimmer gezeigt, in welchem nach constanter Tradition der Leib des hl. Fidelis von Sigmaringen, als man denselben im November des Jahres 1622 von Seewis resp. von Mayenfeld nach Chur überführte, zu kurzer Rast eingestellt wurde.

Das zwar massiv gebaute aber doch sehr bescheidene „alte Haus“ konnte indeß auf die Länge weder den Bedürfnissen noch dem Ansehen der Familie entsprechen. Rudolf von Salis erbaute sich deshalb, jedenfalls noch mehrere Jahre vor seinem Tode, ein neues Heim, das mit Thurm und Erker versehene, später mit in den Hofbezirk des Untern Schlosses einbezogene „neue Haus“, gewöhnlich als Salis'sches „Stammhaus“ bezeichnet, weil aus demselben beide Zweige der Zizerjer Linie vom Untern und Obern Schlosse hervorgingen.

Rudolf Andreas von Salis-Zizers starb den 1. April 1668 zu

¹⁾ Protokoll des Churer=Strafgerichtes 1660 zum 22. Mai. Vgl. auch Cérésolle, La République de Venise et les Suisses, Venise 1890, p. 112, 151—153.

²⁾ Des Maréchal de Camp Ulyßes v. Salis-Marschlins Denkwürdigkeiten, im „Archiv für Graubünden“ herausgegeben von Conradin v. Mohr, Chur 1853 S. 55.

Zizers, ¹⁾ wo sein Grabmal heute noch zu sehen ist. Außer zwei verheiratheten Töchtern ²⁾ hinterließ er zwei Söhne, deren älterer, Johannes Rudolf, der Erbauer des Untern Schlosses ist.

Geboren 1619, brachte Rudolf in seiner Jugend einige Jahre als Page im Dienste des Churfürsten und Erzbischofs von Cöln, Prinzen Ferdinand von Bayern, eines großen Gönners der Familie Salis, ³⁾ zu. 1641 ging er mit seinem Oheim Ulyßes von Salis-Marschlin nach Frankreich, um als Leutnant in die Gardekompanie seines Veters Hercules von Salis einzutreten, welche Compagnie später (1649 und 1660) an ihn überging und sich bis zur großen Revolution in seiner Nachkommenschaft vererbte. Im Juni 1654 erscheint er als Hauptmann im Regiment de Mollondin, als welcher er den Belagerungen von Landrecie, Condé (1655) und Valenza in Oberitalien (1656) beiwohnte. 1672 errichtete er als Oberst ein eigenes Regiment seines Namens, mit welchem er, 1674 zum Brigadier d'infanterie befördert, unter dem Marschall Schomberg im nördlichen Frankreich und in den Niederlanden, besonders auch in der Schlacht bei Seneff (1674) und bei den Belagerungen von Boinhain und Aire (1676), Valenciennes (1677), Gent und Ypres (1678) gute Dienste leistete. Am 3. September 1688 ernannte ihn Ludwig XIV. zum Maréchal des camps et des armées du Roi. ⁴⁾

III.

Daß auch Rudolf von Salis aus seinen französischen Militärdiensten reichliche Einkünfte bezog, das bezeugen seine Gütererwerbungen und Bauten. 1666 erkaufte er das bei Rorschach (oberhalb Goldach) herrlich gelegene alte Schloß Sulzberg, nach seinen ehemaligen Besitzern (1474—1584), den durch ihren sprichwörtlichen Reichtum bekannten Mötteli von Rappenstein, auch Möttelischloß genannt, mit Burgsäß, Burgstall, Thürmen, gemäur, Borhöf, Hofraithen, Brustwöhr, gräben, bruggen, Stäble, Ställen und aller Zubehördt inner- und außerhalb der Mauren undt Einfängen“, mit seinen Baum- und Weingärten, Mühlen, Sägen, Weiern u. s. w. ebenso den sog. Freihof

¹⁾ „Hat ein seliges end auß dieser welt genommen“. „Ligt in der Kirche (St. Peter und Paul) vor dem Choraltar begraben“. Pfarrchronik Zizers.

²⁾ Margarethe vermählt mit Landeshauptmann Hans Luzi Gugelberg von Moos zu Mahensfeld (protestantisch) und Elisabeth, 1660 vermählt mit dem kais. Reg.-Rat und Commandanten zu Ruffstein Grafen Ferdinand Carl von Mohr, Sohn des bekannten tirolischen Ministers Grafen Max Mohr.

³⁾ Besonders soweit dieselbe im ligurischen Heere diente.

⁴⁾ Vgl. E. Rodt, Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de Suisse conservés dans les archives et bibliothèques de Paris Tom. III, IV und V; S. S. Leu, helvetisches Lexicon Bd. XVI S. 46.

zu Rorschach. Schloß Sulzberg war bis 1748 konstanziſches, der Freihof ſowie einige bei Sulzberg gelegene Hütten waren St. Galliſches Lehen;¹⁾ deßhalb nahm Fürſt-Abt Gallus im Jahre 1674 den damaligen Obriſten Rudolf von Salis und deſſen Nachkommenschaft in das adelige Gotteshausmannsrecht auf.²⁾ Faſt gleichzeitig wurde er zu Solothurn in Anſehung ſeiner „bekannten Vortreflichkeiten und Cavalieriſche angeborenen Tugenten“ mit ſeinen Söhnen Rudolf und Johannes als regimentſfähiger Bürger aufgenommen, wofür er 150 Piſtolen zu bezahlen hatte. Zur Feier der Eidesleistungen (26. Dez. 1674) dekretirte der Rat einen „Ehrenwein“.³⁾

Zu Beginn der achtziger Jahre nahm Rudolf den Bau des Untern Schloſſes in Angriff.⁴⁾ Den Anlaß zur Errichtung eines nach damaligen bündneriſchen Begriffen ſo hochſtattlichen Gebäudes ſoll nach einer, übrigens unverbürgten, Tradition die Ausſicht auf einen Beſuch des damals noch jugendlichen Königs Ludwig XIV. gegeben haben, welcher letzterer das „Stammhaus“ als für einen hohen franzöſiſchen Militär unzureichend bezeichnend habe.

Ueber den Baumeiſter fehlt uns leider jede Kunde. Daß demſelben italieniſche Bauten vorgeſchwebt, iſt wohl zweifellos. So vornehm und ſtattlich indeß die Anlage als Ganzes ſich präfentiert, ſo kann ſie doch nach dem Urtheil eines unſerer berufenſten Sachverſtändigen keineswegs als das Werk eines Italieners gelten. Hierzu fehlt, beſonders was Gänge und Treppenhaus anbelangt, das Weiträumige und die Höhe der Verhältniſſe, was ſonſt den ſüdlichen Bauten ihr monumentales Gepräge verleiht. Die Proportionen ſind eher gedrückt, die Einzelheiten der Ausſtattung derb, auch vielfach mißverſtanden; in Allem ſpricht ſich ein derbes, nüchternes Weſen aus. Als Baumeiſter könnte eher ein Südtiroler oder auch Schweizer vermutet werden, der zwar italieniſche Bauten geſehen hat, aber doch nicht in den Geiſt der italieniſchen Architektur eingedrungen iſt.

Die Vollendung des Baues, beſonders ſeines Innern dürfte ſich

¹⁾ Aug. Mäj, Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landſchaft St. Gallen, 1863 S. 265, 833.

²⁾ Daß Marſhall Rudolf der Abtei in finanziellen Schwierigkeiten Beiſtand leiſtete, erhellt z. B. aus einem Kapitelsbeſchluß vom 13. Febr. 1697 (alſo nach Rudolfs Tode), laut welchem Abt, Senioren und der äbtliche Hofmeiſter ſein auf Neu-Anwil ſtehendes Anlehen von fl. 8000 verſichern. Abt Leodegar's Tagebuch (St. Galler Stifts-Archiv) I 338.

³⁾ Solothurner Ratsmanuale 1672 pag. 483, 675; 1674 pag. 806, 808; und Bürgerbuch II/3 1572—1706 ſub. a. c. (Gütige Mitteilung von Herrn Profeſſor Dr. E. Tatarinoff in Solothurn).

⁴⁾ An der Hauſthüre iſt die Jahreszahl 1683 angebracht; ältere Wappensteinen (1620 und 1665) ſind offenbar dahin transferiert worden.

wohl mehrere Jahre verzögert haben. Während manche Gemächer mit Pracht, namentlich auch mit Gobelins ausgestattet wurden, sodaß man das Schloß vielfach als Sehenswürdigkeit rühmte,¹⁾ so blieben andere Räume stets unvollendet, wie denn überhaupt das Untere Schloß, besonders in spätern Zeiten, eigentlich wenig bewohnt und mehr nur zu Repräsentationszwecken benützt worden zu sein scheint. Zumal im Winter, wo die hohen Zimmer mit den immensen Fenstern nur schwer zu erwärmen waren, mochte das nur wenige Schritte entfernte ältere Stammhaus entschieden vorzuziehen sein.

Ungefähr zur selben Zeit wie das Untere (jedenfalls vor 1690) dürfte auch das zwar bescheidenere aber gemütlichere Obere Schloß erbaut worden sein. Erbauer desselben war wohl ohne Zweifel Rudolfs jüngerer Bruder Johannes oder des letzteren ältester (1694, 5. Febr. zu Pizers †) Sohn Baron Simon. Johannes, Landeshauptmann des Veltlins, 1694 (26. Aug.) von Kaiser Leopold I. mit allen seinen Nachkommen und unter Vermehrung des Wappens in den Reichsgrafenstand erhoben, hatte sich wohl in Folge seiner Heirat mit Constantia de Peraris (1646) aus alter reicher Familie, zu Tirano im Veltlin niedergelassen. Dasselbst erwarb er einen Palazzo Benosta, den er mit seinen Söhnen zu einem der schönsten und umfangreichsten Paläste des Veltlins ausbaute, und der mit den dazu gehörigen Gütern heute noch ein besonderes Fideicommiß bildet.²⁾

Das Verhältniß zwischen den beiden Zweigen war trotz der Verschiedenheit ihrer politischen Stellung im Ganzen ein gut freund- und verwandtschaftliches. Die vom Untern Schlosse waren durchgängig französisch, die vom Obern mit einigen Ausnahmen kaiserlich gesinnt. Zeitweise allerdings trat dieser Gegensatz drastisch genug zu Tage, wie z. B. im Jahre 1729, wo in Bünden die Wogen der Parteikämpfe wieder einmal besonders hoch gingen. Als Graf Rudolf von Salis-Pizers, (Enkel des Grafen Johannes), einer der Abgeordneten der Bünde zur Erneuerung des Mailänder-Traktats (1725), sich zur Landsgemeinde begab, umringte ihn ein tobender Volkshaufen

¹⁾ F. A. Sprecher, Geschichte der Republik der drei Bünde, B. II. Chur 1875 S. 27. H. L. Lehmann, die Republik Graubünden, Magdeburg 1797.

²⁾ Schon seit 1637 hatte die Familie sowohl im Veltlin als in der Grafschaft Chiavenna zahlreiche Güter (besonders Weinberge), Zehnten und andere Einkünfte vom Bisthum Como zu Lehen getragen. E. Raccolta di Strumenti di Chiavenna (Copialbuch I im Salis'schen Verbands-Archiv zu Chur) No. 116. Von der großen Confiscation der Bündner Privat-Güter auf Veltliner-Boden (1797) blieben daher die Salis zu Tirano, weil daselbst schon so lange angeessen und naturalisirt, unbehelligt; doch mußten sie, bis das Land unter östreichische Herrschaft kam, auf ihre Titel und Privilegien Verzicht leisten.

aus dem Hochgerichte der vier Dörfer, der ihn einen Landesverrätther schalt und mit Thätlichkeiten bedrohte, bis ihn seine Parteigenossen aus seiner bedrohlichen Lage befreiten. Es war die Witwe des Brigadier Johannes vom Untern Schlosse, eine geborne von Mont-Leuenberg, welche, um ihr Mütchen zu kühlen, in alle Gemeinden des Hochgerichtes viele Säume Wein hatte führen lassen und sowohl im Untern Schlosse als in den Wirtshäusern offene Tafel gehalten und dabei nach Kräften gegen die kaiserliche Partei und indirekt gegen den Herrn Better gehetzt hatte.¹⁾ (Fortsetzung folgt.)

Die Witterung in Graubünden im Frühling 1902.

(Mittheilung der Meteorologischen Zentralanstalt.)

Die milde, meist trübe und regnerische Witterung Ende Februar setzte sich auch in den März fort, bedingt durch eine flache Depression im westlichen Europa. Mit Ausnahme des nordöstlichen Theiles vom Kanton Graubünden fiel am 1. auf sämtlichen bündnerischen Stationen Regen und in hohen Lagen Schnee: in Arosa 7, Sils-Maria 15, Bernhardin 32, Bevers 7, St. Moriz 8, Sta. Maria 15 cm, bei Braggio Schnee bis 1800 m über dem Meer. Eine langsam sich von Norden nach Süden bewegende Hochdruckzone bewirkte Aufheiterung am Nachmittage des 2. und alle Stationen notierten vom 3. bis zum 7. trockenes, heiteres Wetter mit verhältnismäßig hohen Mittagstemperaturen und kühlen Nächten. Unter dem Einfluß einer flachen von Norden kommenden Depression trat am 8. Regen ein mit darauffolgender Winterkälte. Die tiefsten Minimaltemperaturen dieses Monats betragen am 6. in Maloja -18.5° , am 11. in Arosa -14.0° , Davos -20.1° , Bevers -24.7° , St. Moriz -16.4° , Sils-Maria -18.5° und am 13. in Castasegna -0.8° . Am 10. bildeten sämtliche über 700 m liegenden Gegenden eine Winterlandschaft. Mit dem Auftreten einer von Nordwest nach Nordost sich bewegenden Depression trat Trübung und Schneefall ein. Am 15.—17. fielen in Andeer 9, Flims 33, Ilanz 15, Mühlen 10, Julier 15, Arosa 37, Bevers 7, Sils-Maria 33 cm Schnee. Letztere Station hatte am 20. eine Gesamtschneedecke von 120 cm. In Sta. Maria hatte sich dieselbe vom

¹⁾ J. A. v. Sprecher, Geschichte der drei Bünde Bd. I. S. 255. Daß diesem feindseligen Auftreten der Frau Brigadier Prozeßstreitigkeiten zu Grunde gelegen hätten, wie Sprecher angibt, beruht wohl auf einer Verwechslung mit andern Prozeßen, auf die wir noch zu sprechen kommen.